

Tschechien arbeitet vergessene Geschichte auf

Ein Forschungsprojekt untersucht das Schicksal von antifaschistischen Sudetendeutschen.

■ **Anneke Hudalla**, Usti nad labem

Josef Schütz war 14, als er in seiner Heimat Karlsbad der Kommunistischen Jugend beitrug. Als Partisan riskierte er 1944 sein Leben für die Befreiung der Tschechoslowakei vom Faschismus. Trotzdem musste Schütz Böhmen 1946 verlassen.

Zwar hatte er nachweislich aktiv gegen das Hitlerregime gekämpft. Doch wie drei Millionen seiner Landsleute hatte er einen Makel, den die Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg nicht verzieh: Schütz war Sudetendeutscher – und wurde deshalb aus Böhmen „abgeschoben“.

Menschen wie Josef Schütz standen im Mittelpunkt einer Konferenz, zu der sich am Freitag rund 80 Politiker, Historiker und Journalisten in Usti nad Labem (Aussig) versammelten. Vorgestellt wurden dabei die Zwischenergebnisse eines auf zwei Jahre angelegten Forschungsprojekts, das die tschechische Regierung im August 2005 ins Leben gerufen hat.

Kollektive Bestrafung

Unter dem Arbeitstitel „Vergessene Helden“ sollen dabei die Schicksale jener Sudetendeutschen erforscht und dokumentiert werden, die nach dem Krieg besonders ungerecht von der kollektiven Bestrafung der Deutschen getroffen wurden: die sudetendeutschen Antifa-

schisten. Wie viele es genau waren, die nicht jubelten, als Hitler das Sudetenland 1938 „heim ins Reich“ holte, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass nach dem Krieg rund 135 000 deutsche Antifaschisten die Tschechoslowakei verliessen. Nur etwa 500 blieben im Lande.

Keinerlei Würdigung

Im Gegensatz zu den anderen Sudetendeutschen wurden die Antifaschisten damals zwar zumeist nicht gewaltsam abgeschoben. Doch angesichts der antideutschen Stimmung ließen sich die meisten von ihnen auf die „freiwillige Ausreise“ ein. Und wer in seiner Heimat blieb, tat gut daran, sich so weit wie möglich zu assimilieren. Gewürdigt wurde der sudetendeutsche Widerstand in Tschechien bis heute nicht.

Umso beeindruckender war daher, was das Prager Institut für Zeitgeschichte, das Museum der Stadt Usti und das Nationalarchiv am Freitag in Usti präsentierten: Ab September 2008 wird eine Wanderausstellung in der CR und Deutschland über die „Vergessenen Helden“ informieren. In einer Internet-Datenbank sind 65 000 Schicksale dokumentiert. Mit 31 Zeitzeugen wurden Interviews geführt und aufgenommen.

„Das Ziel unseres Projektes ist nicht, ein Kapitel deutsch-tschechischer Geschichte abzuarbeiten und dann zu schließen“, betonte Tomas Kafka vom Prager Aussenministerium. „Das Ziel ist auch, möglichst viele Menschen in unseren Ländern in dieses Projekt einzubinden.“ Es gibt Grund zur Hoffnung, dass dies gelingen wird.